

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 41

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

palter Telespalter Te palter Telespalter Te Telespalter Telespa er Telespalter Teles

Der tägliche Mord

Gib uns heute unsern täglichen Mord! Darum beten die Fernsehzuschauer, behaupten die Fernsehgewaltigen. Deshalb zeigen sie ihrem Konsumenten nicht nur einen täglichen Mord, sie verwöhnen ihn gleich mit durchschnittlich fünfzehn Gewalttaten mit tödlichem Ausgang pro Tag.

Diese Zahlen sind nicht aus der Luft gegriffen. Sie sind das Ergebnis einer genauen Zählung. Man hat dabei festgestellt, daß jede Woche über 400 Gewaltverbrechen am Bildschirm gezeigt werden.

Die Zuschauer wollen das so, sagen die Fernsehprogrammierer. Daß sie recht haben, zeigen die Einschaltziffern bei «Aktenzeichen XY ungelöst», bei «Kommissar und wie die Krimis alle heißen.

Dürfen aber die Fernsehanstalten den Wünschen der Zuschauer nach Nervenkitzel einfach folgen?

Bis anhin war es möglich zu behaupten, daß zwischen dem, was am Fernsehen gezeigt wird und dem Verhalten der Menschen keine ursächlichen Zusammenhänge festgestellt werden könnten. Diese Behauptung stimmt nicht.

In Amerika hat Präsident Nixon eine Kommission beauftragt, Gewalt am Fernsehen und ihre Wirkungen auf den Zuschauer zu untersuchen. Eine umfangreiche Untersuchungsserie hat nun eindeutig ergeben, daß wiederholte Einwirkung von Bildschirm-Gewalt auch das Verhalten der Zuschauer beeinflusst. Was man am Bildschirm sieht, wird für viele Zuschauer zum Vorbild.

Der Telespalter ist deshalb gegen jede Art von Gewalt am Bildschirm.

Deshalb ist ihm auch die Zimmermannsche Verbrecherjagd äußerst suspekt. Sie dient seiner Meinung nach nicht nur dazu, Verbrecher zu fangen, sie dient auch dazu, die Phantasie der Zuschauer anzuheizen.

Der Telespalter hat sich mit der besagten Sendung schon einmal befaßt. Ein Leser, Herr E. Schelker, warf ihm darauf vor, unverblümt für den Schutz von Verbrechern einzustehen.

Darauf muß eine Antwort folgen.

Sehr geehrter Herr Schelker, ich gehe ganz mit Ihnen einig. Es muß alles getan werden, um die Zunahme von Verbrechen zu verhindern. Nur scheint mir gerade Herrn Zimmermanns Sendung nicht das richtige Mittel zu sein. Wir leben in einer Demokratie – glücklicherweise. Eine Demokratie ist ein Vertrag unter den Bürgern eines Landes, nach gewissen Gesetzen, die sie sich selber geben, zu leben. Ein wichtiger Grundsatz dieser Gesetze – er darf nicht verwässert werden, wenn das ganze System nicht zusammenbrechen soll – ist das Prinzip der Justiz. Wir geben zugunsten eines Rechts,

das für alle verbindlich ist, unser Recht auf Selbstjustiz auf. Wir delegieren unseren natürlichen Wunsch auf Vergeltung an die Justiz. Wir hängen deshalb einen Verbrecher nicht einfach an den nächsten Ast, wir übertragen ihn dem Richter. Dem Richter steht die Polizei zur Seite. Sie soll helfen, Schuldige vor seinen Stuhl zu bringen.

Nun fordert uns Herr Zimmermann aber auf, selbst zu Polizisten zu werden. Er fordert uns auf, ein Recht, das wir an die Polizei delegiert haben, wieder in eigene Hände zu nehmen.

Wissen Sie, wohin das am Ende führt, Herr Schelker?

Es führt zurück ins Faustrecht. Deshalb haben wir die Pflicht, unserer Polizei die nötigen Mittel zu gewähren, daß sie auch ohne Herrn Zimmermann ihre Aufgabe erfüllen kann.

Der Telespalter mußte letztthin in Zürich zusehen, wie einige Rocker einen unbeteiligten Passanten blutig schlugen. Man telefonierte der Polizei. Sie kam. Zu zweit. Und zog wieder ab. Ohne irgend etwas zu unternehmen.

Hätte ich eine Waffe gehabt, ich hätte geschossen. Das war meine natürliche Reaktion. Meine Ueberlegung war dann aber: Waffen gehören der Polizei. Sie hat für uns die Aufgabe übernommen, uns vor Gesetzesbrechern zu schützen. Mein Geld wäre besser angelegt, wenn ein weiterer Polizist bei der Patrouille gewesen wäre.

Habe ich mich diesmal deutlich ausgedrückt, Herr Schelker? –

Telespalter

